

an den Ecken den Bau. Neben dem Hauptgiebel ragen beiderseits zwei kleine Aufbauten in das mächtige, in Kupfer gedeckte Walmdach, dessen First eine Reihe zierlicher Spizen trägt. Über fast alle neuen Teile ist reicher Schmuck in vollendeter Ausführung ausgestreut. Skulpturen bedecken die Zwickel über den Arkadenbögen wie die langen Friese unter den Balkonen, am Hauptgesims und am Gurtgesims des Haupterkers. Das Ganze ist ein Werk, das ebenso durch die Vollendung in der Gruppierung der Baumassen und durch die Feinheit der Verhältnisse, wie durch die Sorgfalt und die künstlerische Durchbildung der Einzelheiten als das köstlichste Kleinod der deutschen Spätrenaissance gewürdigt werden muß.

Das Streben nach Prachtentfaltung kam noch mehr bei der Instandsetzung des Innern zum Ausdruck. Der Saal im oberen Geschos erhielt eine neue Decke, rings an den Wänden Täfelwerk, an der Fensterseite Bänke mit hübsch geschnitzten Wangen und Seitenlehnen. An der inneren Längswand führen mehrere Portale mit Umrahmungen, reich an ornamentalem und figürlichem Schmuck, zu den Nebenräumen;

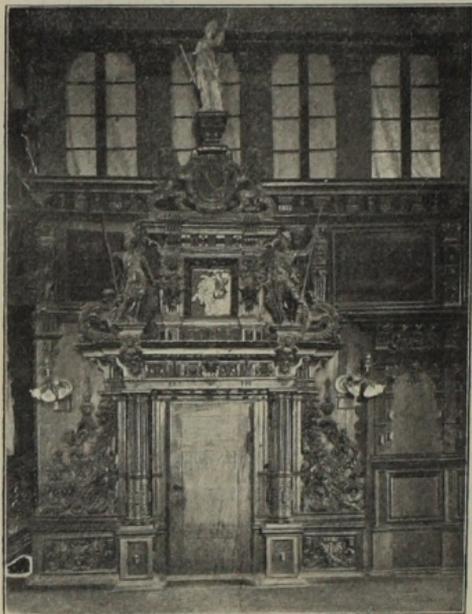


Abb. 43. Portal zur Guldenkammer in Bremen.  
(Nach Bremen und seine Bauten.)

die Pracht aber steigert sich zum Höchsten bei dem in der Mitte der Südwand hinter dem großen Giebelrisalit der Marktseite vorspringenden Einbau, wo an prunkvollem Täfelwerk reiches Schnitzwerk in verschwenderischer Fülle angebracht ist. Der Einbau enthält entsprechend der äußeren Teilung des Mittelrisalits zwei Gemächer übereinander, von welchen das untere ebenfalls im Innern reich geschnitzte Wandverkleidungen und goldgepresste Ledertapeten hatte. Das obere, ähnlich ausgestattet, und nach dem Saale in